

Frankreich, England und Oesterreich (Batsche in Wien) Nachahmung gefunden und war auf der Ausstellung in prachtvoller Weise vor Augen geführt.

In derselben Art zeigt die dänische Goldschmuckfabrikation, vorzugsweise durch Christesen in Copenhagen vertreten, neben dem dominirenden Einfluss der durch Thorwaldsen eingeführten antiken Formen das Bestreben, durch Nachahmung der Hünengräberfunde auf altnordische Motive und Formen sich zu stützen.

Auf völlig anderer Grundlage ruhend, in ganz anderen Zuständen finden wir dagegen in Deutschland die sonderbare Erscheinung förmlicher Goldschmiedestädte, ohne Tradition, ohne Verbindung mit dem Ort, ganz zufällig entstanden. Dass hier natürlich ganz andere Einflüsse sich geltend machen und in Folge dessen himmelweit verschiedene Resultate zu Tage kommen, wird Niemanden wundern. Ohne Vorbild, ja ohne Kenntniss dessen, was als mustergiltig überhaupt gelten soll, entfernt von den Centren des Verkehrs entwickelten sich diese Fabrikorte eben in rein technischer und kaufmännischer Weise. Es wird das vielfach nicht beachtet und ohne Weiteres über sie und ihre Producte in einseitigster Weise der Stab gebrochen. Nun, Eines schickt sich nicht für Alle, vielleicht trägt eine kurze historische Schilderung der Entwicklung eines solchen Fabrikortes dazu bei, das Gewordene durch das Werdensehen verstehen und würdigen zu lernen.

Die Pforzheimer Goldwaarenindustrie verdankt ihre Entstehung der im Jahre 1767 erfolgten Gründung einer Uhrenfabrik durch J. F. Autran aus Orange im Dauphiné und seinen Associés A. Christin und F. Viola im Waisenhouse zu Pforzheim unter erheblicher Beihilfe des damaligen Markgrafen Carl Friedrich von Baden. Das Unternehmen kam schnell in Flor, so dass noch in demselben Jahre Autran dem Markgrafen den Plan zur Ausdehnung des Geschäfts auf die Fabrikation von Juwelierarbeiten, Goldschmucksachen und feinen Stahlwaaren vorlegte.

Das nöthige Capital von mindestens 30 000 fl. sollte durch Actienzeichnungen aufgebracht werden, doch fand das Unternehmen bei der Bevölkerung trotz aller bewilligten Vergünstigungen so wenig Anklang, dass der Markgraf allein aus Staatsmitteln die erforderliche Summe liefern musste. Hindernisse mannigfacher Art, wie das Verschwinden des mit grossen Kosten gewonnenen technischen Leiters der Fabrik, Misshelligkeiten unter den drei Unternehmern, führten schon 1768 eine Trennung in zwei Geschäfte herbei, indem Autran die Fabrikation feiner Stahlwaaren, Christin und Viola aber die der Uhren und Schmucksachen betrieben. Erstere bestanden in Uhrketten, Uherschlüsseln, Schnallen, Knöpfen u. s. w., während die letztgenannten Fabrikanten nicht nur Uhren und Uhrenbestandtheile, sondern auch Stockknöpfe, Armbänder, Berloquen, Hemdknöpfe etc. in Gold und emallirt, mit und